

Schreiben macht Spaß! - Tipps zur Erstellung einer Schülerzeitung

OLIVER S. MÜLLER-SUN

Gymnasium Rheindahlen, Mönchengladbach

Von jungen Journalistinnen und Journalisten

An einem Wochenende Anfang Juni 2006 versammelten sich auf der Farm Osona in der Nähe von Okahandja in Namibia zehn Jungen und Mädchen zwischen elf und siebzehn Jahren, um das Wochenende mit Schreiben zu verbringen. Nun mag man sich wundern, was diese Jugendlichen dazu bewogen haben könnte, ihre wertvolle, knapp bemessene Freizeit ausgerechnet mit Schreiben – einer im Schulunterricht zur Genüge praktizierten Aktivität – zu verbringen und das auch noch im Beisein eines Lehrers. Nein, es handelte sich nicht um eine Strafaktion für ungehorsame SchülerInnen. Vielmehr der Anlass ein von den SchülerInnen selbst vorgeschlagener journalistischer Workshop. Teilnehmende waren die RedakteurInnen der Schulzeitung¹ „Voll konkret!“ der Deutschen Höheren Privatschule (DHPS), Leiter des Workshops der Verfasser dieses Artikels.

Die Idee der SchülerInnen der DHPS, eine regelmäßig erscheinende Zeitung für SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und andere Interessierte herauszugeben, ist so gut, dass sie an dieser Stelle in der Hoffnung auf Nachahmer kurz vorgestellt werden soll. Dabei sollen einige wichtige, leicht verständliche Hinweise gegeben werden, die den nicht immer leichten Weg von der Idee zum erfolgreichen Projekt erleichtern sollen.

¹ Im Folgenden wird der Begriff Schülerzeitung im Sinne der in der Bundesrepublik Deutschland gültigen Allgemeinen Schulordnung (AschO) verwendet. § 37 AschO regelt, dass Schülerzeitungen nicht von der Schule verantwortet werden, sondern von den SchülerInnen, die sie herausgeben. Im Gegensatz dazu ist eine Schulzeitung eine von der Schule herausgegebene und zu verantwortende Zeitung. Dabei kann eine Schulzeitung auch von SchülerInnen gestaltet werden, die rechtliche Verantwortung liegt dann aber nach wie vor bei der Schule.

„Voll konkret!“ - Die elektronische Zeitung der DHPS

Die Zeitung „Voll konkret!“ erscheint zurzeit zweimonatlich in Form einer elektronischen Schülerwebzeitung (<http://www.dhps-windhoek.com/ger/schulerwebzeitung.html>) und hat zehn RedakteurInnen sowie eine Lehrperson (Christoph Abt), die in beratender Funktion tätig ist. Für jede Ausgabe übernehmen im Rotationsverfahren zwei SchülerInnen die redaktionelle Leitung. Der Internetauftritt (für den der so genannte Website Administrator Martin Abt zuständig ist) umfasst neben der aktuellen auch die vorangegangenen Ausgaben. Die einzelnen Ausgaben sind wiederum in verschiedene Rubriken unterteilt, die allerdings von Ausgabe zu Ausgabe wechseln können. Lediglich die Rubriken „Neuigkeiten“, „Kultur“ und „Fun“ (in letzterer Rubrik werden Rätsel präsentiert) tauchten in allen untersuchten Ausgaben auf. Daneben fanden sich in einzelnen Ausgaben die Rubriken „Klassenfahrt“, „Lehrerportraits“, „Leserbriefe“, „Praktikumsbericht“, „Sport“, „Unterhaltung“, „Wettbewerbe“ und „Wissen“. Die einzelnen Beiträge werden übrigens teilweise auf Englisch oder auf Deutsch verfasst.

„Voll konkret!“ eignet sich in besonderer Weise, um einige grundlegende Fragen, die sich jede Redaktion zu Beginn zu stellen hat, zu erörtern.

Die Schülerzeitung als Online-Ausgabe oder als Druckversion?

In Zeiten, in denen die meisten Schulen „online“ sind, d.h. internetfähige Computer und häufig sogar einen eigenen Internet-Auftritt haben, stellt sich die Frage, ob die traditionelle Erscheinungsweise in Form gedruckter Schülerzeitungen noch zeitgemäß ist. Tatsächlich scheinen viele Probleme durch einen Internetauftritt leichter zu lösen sein. So ist die Frage der Finanzierung der Kosten, die durch das Drucken der Schülerzeitung entstehen, auch für etablierte Schülerzeitungen mitunter problematisch. Die Druckkosten können in den seltensten Fällen durch Erlöse aus dem Verkauf oder durch Werbung gedeckt werden. Hinzu kommt die Problematik, dass eine kostenpflichtige Zeitung unter Umständen weniger LeserInnen finden könnte. Die Schule könnte helfen, indem sie für die Kosten der Vervielfältigung aufkommt. Hier ergibt sich jedoch die Frage, wie das journalistische Ziel einer kritischen Distanz trotz finanzieller und/oder logistischer Unterstützung gewahrt werden kann.

Im Vergleich zur Druckversion verursacht eine Onlineausgabe vergleichsweise wenig Kosten. Dennoch sollte bedacht werden, dass besonders im südlichen Afrika die „Datenautobahn“ häufig verstopft ist und der Datenfluss dementsprechend langsam sein kann. Ein Internetauftritt mit vielen Bildern oder anspruchsvollen Grafiken kann also leicht zu Frustration bei den LeserInnen führen. Auf der anderen Seite ist die Reichweite der Internetausgabe um ein vielfaches größer als bei der auf den Verkauf vor dem Schulgelände beschränkten Druckversion – Leserbriefe aus dem fernen Deutschland oder den USA sind eine Bestätigung dafür.

Jede Internetseite braucht eine Internetadresse. Hier muss die Redaktion auch schon die nächste schwierige Entscheidung treffen, nämlich, ob einfachheitshalber die offizielle Schulhomepage für die Schülerzeitung genutzt werden soll oder doch die völlige journalistische Unabhängigkeit im Vordergrund stehen soll und die Schülerzeitung deshalb eine eigene Internet-Adresse bekommen soll. Diese Entscheidung sollte sorgfältig überlegt und in der Redaktion diskutiert werden, da sie weitreichende Konsequenzen hat.

Organisation der Schülerzeitung

Obwohl die MitarbeiterInnen einer Schülerzeitung in der Regel kein Geld für ihre Arbeit erhalten und auch sonst alles eine Nummer kleiner ist als bei „professionellen“ Zeitungen und Zeitschriften, ist die Organisation dennoch vergleichbar mit den großen Vorbildern. So ist es wichtig, eine möglichst große Anzahl an Interessierten für die Arbeit in der Schülerzeitung zu gewinnen. Prinzipiell gilt das Motto: Je mehr mitmachen, desto besser lassen sich die einzelnen Aufgaben verteilen und desto interessanter wird die Schülerzeitung! Die an der Schülerzeitung beteiligten SchülerInnen sollten sich regelmäßig zu so genannten Redaktionssitzungen treffen. Die Regelmäßigkeit – zum Beispiel einmal in der Woche zu einem festen Zeitpunkt – ist besonders zu Beginn wichtig, um eine gewisse Routine zu bekommen und so zu verhindern, dass das Projekt nach einiger Zeit wieder einschläft.

Die Redaktion hat mehrere Aufgaben. Zunächst einmal dient sie dem gegenseitigen Austausch und der Planung. Wie soll die Schülerzeitung heißen? Welche Themen sollen in der nächsten Ausgabe behandelt werden? Wer recherchiert welches Thema? Wer schreibt welchen Artikel? Bis wann müssen alle Artikel fertig werden? Wer trägt für das Zustandekommen der kompletten Ausgabe die Verantwortung? Diese und andere Fragen sollten in den Redaktionssitzungen zur Sprache kommen. Es empfiehlt sich, gleich zu Beginn jemanden mit der redaktionellen Leitung zu beauftragen – am besten übernehmen das zwei SchülerInnen für einen oder zwei Monate, danach übernimmt das nächste Team. Die redaktionelle Leitung ist für die Planung und Durchführung der Redaktionssitzung verantwortlich – ganz so, wie der Chefredakteur in „normalen“ Zeitungen. Im nächsten Schritt ist es sinnvoll, den einzelnen RedakteurInnen ihre Ressorts (Sport, Kultur, Fun etc.) zuzuweisen. Dabei sollte das Interesse eine entscheidende Rolle spielen. Wichtig ist auch hier, dass man nicht alleine ein Ressort übernimmt, sondern immer im Team arbeitet. Alle RedakteurInnen sollten im Übrigen auch einen Presseausweis erhalten, den die Redaktion selbst erstellen kann und der auf alle Fälle den Namen der Zeitung, den Namen des Redakteurs, ein Bild und nach Möglichkeit den Schulstempel enthalten sollte.

Jede Zeitung hat neben den einzelnen Ressorts auch ein Impressum. Dieses darf auch in der Schülerzeitung nicht fehlen (in Deutschland ist das sogar per Gesetz vorgeschrieben, aus dem auch der Name und die Adresse des verantwortlichen Redakteurs hervorgehen muss) und sollte den Namen und die Adresse der Schülerzeitung, die E-Mail-Adresse, die Namen aller Redakteure inklusiver ihrer Kürzel sowie im Internet nach Möglichkeit ihre Bilder enthalten. Bei gedruckten Ausgaben muss auch der Name und die Anschrift des Anzeigenleiters sowie der Name und die Anschrift des Druckers genannt werden. Auch die Namen von Redakteuren mit besonderen Aufgaben – zum Beispiel die für das Layout oder den Internet-Auftritt verantwortliche MitarbeiterInnen – sollten hier aufgeführt werden.

Zum Schluss noch ein weiterer Tipp: Alle offiziellen Zeitungen haben eine so genannte Internationale Standard-Serien-Nummer (ISSN). Hiermit kann jede Zeitung problemlos zugeordnet werden – weltweit! Die ISSN kann bei der Deutschen Bibliothek, Nationales ISSN-Zentrum, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Deutschland formlos beantragt werden.

Journalistische Textformen

Das journalistische Handwerkzeug, das gutes journalistisches Schreiben ausmacht, gilt auch für Redakteure von Schülerzeitungen. Dabei gilt, wie in jedem anderen Bereich: Übung macht den Meister, oder, anders ausgedrückt: Je mehr man schreibt, desto besser wird das Resultat aussehen. Dennoch gibt es einige grundlegende Aspekte journalistischen Schreibens zu berücksichtigen. Besonders wichtig sind die verschiedenen journalistischen Textformen (auch Genres oder Gattungen genannt). Im Folgenden sollen kurz die wichtigsten vorgestellt werden (vgl. hierzu auch die sehr gut gestalteten Hinweise von Schülerzeitung.de unter <http://www.schuelerzeitung.de/de/sz-handbuch/> (1. Juni 2006)).

Nachricht/Meldung

Dies ist im Allgemeinen die kürzeste journalistische Textform, deren Hauptaufgabe das Informieren ist. Auf Grund der Informationsfunktion werden Nachrichten häufig als sehr sachlich empfunden. Dieses liegt auch daran, dass die Meinung des Verfassers in der Nachricht nicht vorkommt. Im Gegenteil werden die berühmten „fünf Ws“ kurz und knapp beantwortet: Wer hat was wann, wo und warum gesagt oder gemacht? Dabei steht das Wichtigste immer am Anfang einer Nachricht. Der erste Satz der Nachricht selbst ist auf Grund ihrer Aktualität („News“) immer im Perfekt („XYZ hat den Präsidenten *beleidigt*.“), erst die nachfolgenden Sätze stehen dann zumeist im Präteritum.

Bericht

Der Bericht will, ähnlich wie die Nachricht, informieren. Dieses geschieht jedoch nicht in der knappen Form der Nachricht. Vielmehr werden Hintergrundinformationen genannt, die ein besseres Verständnis ermöglichen. Aber Vorsicht: Die Meinung des Verfassers sollte auch im Bericht nicht vorkommen!

Reportage

Eine Reportage will immer beides, nämlich die Leser informieren und gleichzeitig mit Hintergrundinformationen und einem spannenden Schreibstil fesseln. Die größte Herausforderung für den Journalisten ist es dabei, den Lesern das Gefühl zu vermitteln, selbst dabei zu sein. Das kann durch das Beschreiben von Gefühlen ebenso geschehen wie durch Zitate, Details und Stimmungen. Häufig wird auch das Präsens als Zeitform aus demselben Grunde verwendet. Da die Reportage manchmal ziemlich lang sein kann, ist ein besonders interessanter Anfang wichtig, der zum Weiterlesen animiert. Auch der Schluss sollte gut durchdacht werden, so dass die Leser sich schon auf die nächste Reportage freuen.

Wichtig für die Planung einer Reportage ist es zu bedenken, dass die Reportage im Gegensatz zur Nachricht und zum Bericht, die häufig unter Zeitdruck geschrieben werden müssen, viel Zeit erfordert. Zunächst steht die ausführliche Recherche, die auch Interviews und das Sammeln von Hintergrundinformationen beinhaltet. Danach sollte man jedoch nicht direkt mit dem Schreiben beginnen, da ein gutes Konzept bei der Reportage von größter Wichtigkeit ist. Wie könnte das Thema besonders interessant präsentiert werden? Was könnte die Leser besonders an der Geschichte faszinieren? Was ist das Besondere, das erzählt werden soll? Alle diese Fragen müssen zunächst geklärt werden, bevor der eigentliche Schreibprozess beginnen kann. Doch

auch nach dem Schreiben ist die Reportage noch lange nicht fertig. Die Wirkung der Reportage auf andere Menschen kann beispielsweise überprüft werden, indem man sie anderen mit der Bitte, konstruktive Kritik zu üben, vorab zum Lesen zukommen lässt. Das können die anderen Redakteure der Schülerzeitung oder auch Freunde und Verwandte sein. Deren Vorschläge sollte man in der abschließenden Überarbeitungsphase dann natürlich auch berücksichtigen.

Interview

Interviews können als selbstständige Textsorte in (Schüler-)Zeitungen auftauchen. Häufig dienen sie aber auch dazu, andere Textformen (z.B. die Reportage) interessanter zu gestalten. Wichtig ist bei den Fragen, darauf zu achten, dass keine einfachen „Ja/Nein-Antworten“ möglich sind. Anstatt zu fragen: „Sind Sie mit Ihrem Beruf zufrieden?“ und ein kurzes „Ja!“ zu riskieren, ist es besser so genannte „Warum-Fragen“ zu stellen, also zum Beispiel „Warum sind Sie mit Ihrem Beruf zufrieden (oder unzufrieden)?“ Die Antworten auf „Warum-Fragen sind nicht nur länger, sondern auch interessanter.

Kommentar

Anders als die bislang erwähnten Textformen dürfen und müssen JournalistInnen im Kommentar ihre Meinung ausdrücken. Dabei ist es wichtig, dass die Meinung nicht zu jedem beliebigen Thema erfolgen sollte, sondern zu bestimmten, zurzeit kontrovers diskutierten und in der Zeitung behandelten Themen. So könnte zum Beispiel die Einführung eines Rauchverbots an der Schule oder die letzte Abschlussfeier kommentiert werden. Wichtig ist, dass die Informationen, worum es in dem Kommentar geht, nur kurz erwähnt werden und davon ausgehend eine klare Meinung entwickelt wird. Dabei ist darauf zu achten, dass sachlich argumentiert wird und nicht polemisiert wird. Ansonsten wird zwar die Auflage der Zeitung kurzfristig eventuell steigen, die Flut von langweiligen Gegendarstellungen (die übrigens abgedruckt werden müssen!) aber auch stark zunehmen.

Weitere journalistische Textformen

Neben den bereits erwähnten Genres gibt es eine Reihe weiterer journalistischer Textformen, die aber zu speziell sind, um sie hier zu thematisieren. Zu nennen wären beispielsweise die Glosse, das Portrait, die Rezension oder die Kolumne. Auch Schaubilder, Diagramme und Grafiken sind ein wichtiger Bestandteil journalistischer Arbeit geworden (vgl. Schülerzeitung.de (Hrsg.). SZ-Handbuch. Schülerzeitung machen – das Handwerk! 2006. <http://www.schuelerzeitung.de/de/sz-handbuch/> (1. Juni 2006)).

Fazit: Die Schülerzeitung – Jede Schule sollte sie haben

Wie das Beispiel „Voll konkret!“ an der DHPS zeigt, können Schülerinnen und Schüler selbstständig und in weitgehender Eigenverantwortung interessante Schülerzeitungen gestalten. Dank des Internets sind heutzutage weniger das Geld als vielmehr gute Ideen und viel Engagement entscheidend für den Erfolg einer Schülerzeitung. Schülerzeitungen sind dabei für alle Seiten vorteilhaft. So macht die Mitarbeit in einer Schülerzeitung nicht nur Spaß, man lernt auch noch wichtige schriftliche und demokratische Kompetenzen. Für die Schulen, die häufig Angst vor einer zu kritischen Berichterstattung haben, bietet eine Schülerzeitung die Möglichkeit, sich nach außen als weltoffene, demokratische Bildungsinstitution darzustellen. Darüber hinaus verfolgen kritische Berichte, Reportagen und Kommentare in der Regel konstruktive Ziele,

nämlich die Verbesserung der schulischen Situation, was wiederum der Schule zugute kommt. Für Eltern und Mitschüler ist die Schülerzeitung schließlich eine wichtige Informationsquelle und ein nicht zu unterschätzendes Mosaiksteinchen in der Identifikation mit der Schule. Aus diesen Gründen sollte jede Schule eine Schülerzeitung haben.

Literatur

MITTELSTÄDT, HOLGER. *Unsere Schülerzeitung. Vom Artikelentwurf zur Schlussredaktion*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2002.

SCHÜLERZEITUNG.DE (Hrsg.). *SZ-Handbuch. Schülerzeitung machen – das Handwerk!* 2006.

<http://www.schuelerzeitung.de/de/sz-handbuch/> (1. Juni 2006).

Voll Konkret. DHPS Schülerwebzeitung.

<http://www.dhps-windhoek.com/ger/schulerwebzeitung.html> (28.2.2007).